

Freden (Leine)

Landkreis Hildesheim

Jungpaläolitische Station

Das Gravettien (nach dem Fundort La Grauehe in Südfrankreich benannt) umfaßt das mittlere Jungpaläolithikum und fällt mit der Zeit zwischen 27 000 und 17 000 v. Chr. in den kältesten Abschnitt (Hochglazial) der letzten (Weichsel-)Eiszeit. Das Gravettien ist wie das Aurignacien von Westeuropa bis in die Lößsteppen des südöstlichen Europa verbreitet. Fundstellen in Deutschland liegen im Rheinland, in Süddeutschland und im Elbe-Saale-Gebiet. Kennzeichnend für das Gravettien ist eine gegenüber dem Aurignacien verbesserte Technik der Klingenherstellung mit längeren, schmalen und dünneren Klingen.

Hinzu kommen rückenretuschierte Spitzen (Gravette-Spitzen), vermehrt Stichel und einfache (Klingen-)Kratzer.

Im künstlerischen Bereich sind besonders Frauendarstellungen mit einer Überbetonung von Gesäß und Brüsten typisch (z. B. Venus von Willendorf, Österreich).

In Niedersachsen sind Fundstellen des Gravettien bisher unbekannt. Lediglich ein kleines, wenig aussagekräftiges Steinartefaktinventar vom Aschenstein bei Freden (Leine) im Leinebergland könnte aufgrund einer C-Altersmessung (etwa 15.000 vor Chr.) noch in ein spätes Gravettien gehören.

Die dort zusammen mit den Steinartefakten gefundenen Faunenreste von Pferd, Moschusochse, Schneehase, Schneehuhn und besonders Ren (vertreten durch zahlreiche Abwurfstangen) spiegeln kaltzeitliches Biotop wider, das der "C-Datierung und einer Einordnung in das ausklingende Kältemaximum der letzten Eiszeit nicht zu widersprechen scheint.

Bei Steinbrucharbeiten im Selter bei Freden (Leine) wurden 1959 am **Aschenstein** zahlreiche Tierknochen entdeckt. Ausgrabungen durch W. Barner erbrachten 1960-1962 folgende Ergebnisse:

Die Funde lagen an einer nach NO abfallenden Dolomitklippe im letzteiszeitlichen Löß unter Hangschutt, der mit großen, verstürzten Dolomitblöcken durchsetzt war. Vermutlich befand sich hier ursprünglich ein Felsüberhang (Abri), der mit seinem Einsturz einen jungpaläolithischen Lagerplatz begrub.

Die Faunenreste mit Pferd, Moschusochse, Ren, Schneehase und Schneehuhn belegen kaltzeitliche Umweltverhältnisse. Von besonderer Bedeutung sind zahlreiche Abwurfstangen junger Rentiere. Warum diese Rengeweih, die von den Rentieren im Frühjahr abgeworfen wurden, aufgelesen und am Aschenstein zusammengetragen wurden, ist zZ noch ungeklärt.

Vom Ausgräber auf einigen Rengeweihen entdeckte und beschriebene Gravierungen, ua. ein »Pflanzenmotiv«, dürften weniger eiszeitliche Kunst als durch Pflanzenwurzeln verursachte Eintiefungen sein.

Eine C-Altersmessung datiert den Fundplatz Aschenstein zZ auf ca 15 000 Jahre v. Chr. und damit an das Ende des weichselzeitlichen Kältehöchststandes – einer Phase, aus der Besiedlungsreste in Mitteleuropa bisher nicht belegt sind.



Ausgrabungen jungpaläolithischer Funde unter dem Hangschutt des Aschesteins im Selter bei Freden (Leine)